

## **Fichte und die praktische Philosophie der Gegenwart**

### **Arbeitstagung in Rammenau, 18. – 20. Mai 2007**

Im Denken J.G. Fichtes spielte die praktische Philosophie eine entscheidende Rolle. Entsprechend zahlreich und tiefgreifend sind die Beiträge, die Fichte zu dieser Thematik geleistet hat: von Sittenlehre und Staatstheorie bis hin zur Religionslehre. Trotzdem scheint der Einfluss Fichtes auf die Debatte in der praktischen Philosophie der Gegenwart – insbesondere im Vergleich mit den anderen „Riesen“ des deutschen Idealismus, wie etwa Kant oder Hegel – eher begrenzt zu sein. Und doch beinhaltet seine Philosophie ein Potential, welches mit Rücksicht auf die Probleme und Fragestellungen der zeitgenössischen praktischen Philosophie immer noch auf seine Erschließung wartet.

Kantischem Erbe verpflichtet, konstruierte Fichte seine praktische Philosophie im Sinne der Suche nach den transzendentalen Bedingungen des Bewusstseins und der vollen Entfaltung der Autonomie des Einzelnen. Von Hegel an wurde Fichte deswegen immer wieder des Formalismus und der Blindheit gegenüber den historischen und weltlichen Gehalten des menschlichen Daseins bezichtigt. Tatsächlich bekräftigt der Fichtesche Ansatz den deontologischen Charakter der menschlichen oder staatlichen Verpflichtungen, womit Fichte die Gefahren des Relativismus und Partikularismus zu vermeiden wusste. Dies heißt jedoch nicht, dass hiermit ein außerweltliches Subjekt gepredigt werden sollte! Ganz im Gegenteil: wichtige Rolle in der Fichteschen Sitten- und Staatslehre spielen solche Begriffe wie gegenseitige *Anerkennung*, die dem Bereich des Rechts zugrunde liegt, die *Leiblichkeit*, die als Anknüpfungspunkt der Rationalitätszuschreibung angesehen wird, oder der *Trieb*, dessen Wichtigkeit für die sittliche Entfaltung des Individuums hier lange vor der Psychoanalyse entdeckt wird. Die Erwägungen Fichtes zur Rolle der Leiblichkeit nehmen in vielen Hinsichten die Ansätze von Maurice Merleau-Ponty oder Emmanuel Levinas vorweg. In der Beschreibung der „freien Wechselwirkung durch Begriffe und nach Begriffen“ als des „eigentümlichen Charakter[s] der Menschheit“ hört man wiederum schon die Vorboten einer Ethik, die auf dem Diskursprinzip aufgebaut wird. Fichtes Anerkennungsbegriff hat in seiner Wirkung auf Hegels Denken bis in die heutige Zeit Einfluss auf Interpersonalitätstheorien – wie Jürgen Habermas, Axel Honneth oder im anglo-amerikanischen Raum Charles Taylor und Robert Williams verdeutlichen. Es lohnt sich also zu prüfen, inwiefern die Fichteschen Konzepte zur Klärung des zeitgenössischen Dilemmas beitragen könnten.

Im Vordergrund der Rammenauer Tagung wird zwar die praktische Philosophie stehen; da sie aber bei Fichte immer unmittelbar mit seinem theoretischen Konzept der Wissenschaftslehre zusammenhängt, sollen auch solche Beiträge präsentiert werden, die sich der theoretischen Fundierung der praktischen Konzepte widmen. So wird zur Zeit eine lebhafte Debatte um die Möglichkeiten und die Bedingungen des freien Willens geführt, in der ein bestimmtes Konzept der Wissenschaft – nicht immer ausgesprochen und nicht immer reflexiv – vorausgesetzt wird. Fichtes Wissenschaftslehre, mit ihrem transzendental-kritischen Ansatz, bietet hier interessante Perspektiven, aus denen die Positionen in der gegenwärtigen Debatte kritisch analysiert werden könnten. Das Spektrum der Themen soll sich also möglichst weiträumig gestalten, gleichzeitig jedoch den Anschluss an die gegenwärtige Debatte in der praktischen Philosophie nicht verlieren. Ohne die praktische und die theoretische Philosophie Fichtes um jeden Preis zu vergegenwärtigen, soll untersucht werden, was und wie wir vom heutigen Standpunkt betrachtet daraus lernen können.

Jakub Kloc-Konkolowicz und Wibke Rogge